

Poet und Torero

Sein Chopin und sein Schumann gehören zu den Höhepunkten romantischen Klavierspiels. Doch **Alfred Cortot** war nicht nur ein überragender Pianist, sondern auch ein exzellenter Pädagoge, Dirigent und Autor. Anlässlich seines 50. Todestages erinnert Mario-Felix Vogt an den Jahrhundertkünstler.

Wie Musik von einem anderen Stern mutet das subjektivistische, bisweilen improvisatorische Klavierspiel von Alfred Cortot in einer Zeit wie heute an, in der manuelle Perfektion und Treue zum Notentext einen extrem hohen Stellenwert bei der Beurteilung von Pianisten einnehmen. In der Tat gestattet sich dieser Pianist Freiheiten in Tempo und Agogik, die sich kein Hochschülerstudent in seinem Examenskonzert herausnehmen dürfte, wollte er dieses auch bestehen. Doch gerade wegen seines individuellen Interpretationsstils, der tief in der Romantik wurzelt, gehört Cortot zu den bedeutendsten Pianisten des 20. Jahrhunderts.

Alfred Denis Cortot wird am 26. September 1877 in Nyon am Genfer See geboren. Seine Mutter ist Schweizerin, der Vater Franzose, die ersten Lektionen im Klavierspiel erhält der junge Alfred von seinen beiden älteren Schwestern. 1886 ziehen die Cortots nach Paris um, ein Glücksfall, denn hier hat das junge Klaviertalent die Möglichkeit, beim Chopin-Schüler Émile Descombes Unterricht zu nehmen. Cortot setzt seine Ausbildung am Pariser Conservatoire in den Fächern Klavier und Dirigieren fort und kommt dort in die Klasse von Louis Diémer, einem exorbitant fähigen Pädagogen, der Pianisten von Weltrang wie Yves Nat, Robert Casadesus und Édouard Risler unterwies. 1895 beendet er sein Studium

CD-Tipps

Alfred Cortot – The Master Pianist; Chopin, Préludes Nr. 1-25; Impromptus Nr. 1-4, **Beethoven**, Klaviertrios Nr. 7 und 11; **Schubert**, Klaviertrio Nr. 1; **Brahms**, Konzert für Violine, Cello und Orchester, **Liszt**, Klaviersonate h-Moll u. a.; Alfred Cortot, Pablo Casals, Jacques Thibaud, Pablo Casals Orchestra Barcelona, Alfred Cortot (1926-1949); EMI 7 CD 509992 1730429

Weber, Sonate Nr. 2; **Liszt**, Sonate h-Moll; **Schubert**, Ländler (1931-1948);

Naxos CD 636943201275

Chopin, Études op. 10, op. 25, Barcarolle op. 60 (1939-1945);

Naxos CD 747313305223

Chopin, Klaviersonate Nr. 2;

Schumann, Kinderszenen, Carnaval, Waldszenen (1948-1953);

Naxos CD 747313332724



mit einem Ersten Preis für sein Klavierspiel. Noch im selben Jahr debütierte er mit Beethovens drittem Klavierkonzert.

Auch wenn Alfred Cortot international vor allem als Pianist berühmt wurde, das Dirigieren spielte für ihn zeitlebens ebenfalls eine große Rolle, leider existieren kaum Aufnahmen mit ihm als Dirigenten. 1897 geht er auf Empfehlung seines ehemaligen Kommilitonen Risler als Korrepetitor zu den Bayreuther Festspielen und wirkt dort für mehrere Jahre unter Dirigenten wie Felix Mottl und Hans Richter. Da der glühende Wagner-Anhänger Cortot dessen Werke auch in Frankreich bekannt machen möchte, gründet er mehrere Konzertgesellschaften. Zunächst 1902 die „Société des Festivals Lyriques“, in deren Rahmen führt er „Tristan und Isolde“ auf und leitet die Pariser Erstaufführung der „Götterdämmerung“, im Folgejahr ruft er den „Konzertverein Alfred Cortot“ ins Leben und bringt den „Parsifal“ auf die französische Bühne.

In jener Zeit gab es in Paris einen scharfzüngigen Musikkritiker, der später als Komponist weltberühmt werden sollte: Claude Debussy. Er hat an Cortots Auftreten einiges auszusetzen, stört sich daran, dass der junge Pultstar eine recht germanische Attitüde kultiviert: „Keiner der französischen Dirigenten hat wie Cortot den deutschen Kollegen die bei ihnen übliche Art des Auftretens abguckt. Er hat die Locke von Nikisch (der

übrigens Ungar ist), und diese Locke fesselt einen ungemein, weil sie schon auf die winzigste Nuance leidenschaftlich reagiert. So fällt sie bei den sanftesten Stellen melancholisch und müde herunter, so dass Cortot das Orchester gar nicht mehr sehen kann, aber bei den kriegerischen Stellen richtet sich die Locke stolz in die Höhe. Cortot geht dann auf das Orchester zu und kommt ihm mit dem Taktstock bedrohlich nah wie die Toreros, wenn sie den Stier reizen wollen. Wie Weingartner neigt er sich zärtlich zu den Violinen und flüstert ihnen allerlei Vertraulichkeiten zu, dann wendet er sich zu den Posaunen und rügt sie mit einer beredten Geste, die etwa auszudrücken scheint: ‚Los Kinder, mehr Kraft! Versucht jetzt mal, nur noch Posaunen zu sein!‘ Und die Posaunen tun brav und folgsam, wie ihnen geheißen.“

Als Debussy jedoch auf die musikalischen Aspekte von Cortots Aufführung zu sprechen kommt, stimmt er eine regelrechte Lobeshymne an: „Gerechterweise muss man allerdings sagen, dass Cortot Wagner durch und durch kennt und ein großartiger Musiker ist. Er ist noch jung und hat eine ganz selbstlose Liebe zur Musik; darum darf man ihm seine mehr dekorativen als sinnvollen Gesten nicht so ankreiden.“ Wie auch immer man Cortot als Diri-

gent in jener Zeit beurteilen mag, er hat auf jeden Fall viel bewirkt: Zusammen mit Ernest Ansermet gründete er das Orchestre Symphonique und mit Pierre Monteux das Orchestre Philharmonique, beide in Paris. Auch im Norden Frankreichs trägt Cortot einiges zur kulturellen Belebung bei. So leitet er für mehrere Jahre die „Concerts populaires“ in Lille, und 1943, mitten im Zweiten Weltkrieg, ruft er die „Kammermusikgesellschaft der Konservatoriumskonzerte“ ins Leben. In deren Rahmen leitet der „Klavierpoet“ die französischen Erstaufführungen von Beethovens „Missa solennis“, Liszts „Heiliger Elisabeth“ und des „Deutschen Requiems“ von Brahms. Zudem setzt er sich leidenschaftlich für die neuere französische Musik jener

Zeit von Komponisten wie Ernest Chausson und Albert Roussel ein und bemüht sich darum, diese auch in Form von öffentlichen Vorträgen den Musikfreunden näherzubringen.

„Los Kinder, noch mehr Kraft!
Versucht jetzt mal, nur noch Posaunen zu sein!“

Cortots pädagogisches Wirken beginnt 1907. Als 30-Jähriger nimmt er seine Lehrtätigkeit am Pariser Conservatoire auf, und 1918 etabliert er mit der „École normale de musique“ ein Konkurrenzinstitut. Künstler wie Pablo Casals, Wanda Landowska und Arthur Honegger gewinnt er dafür als Lehrer, er selbst avanciert neben seiner Kollegin



Mit dem französischen Geiger Jacques Thibaud ...

Marguerite Long zu einem der gesuchtesten Klavierpädagogen Frankreichs. Pianisten wie Yvonne Lefébure, Clara Haskil und Dinu Lipatti verdanken ihm wichtige Anregungen, außerdem gibt er weltweit eine Vielzahl an Meisterkursen. Als Herausgeber versieht Cortot zahlreiche Klavierwerke Schumanns, Liszts und Chopins mit praktischen Hinweisen und technischen Vorübungen, und auch als Musikschriftsteller brilliert er. Zudem ist er ab 1914 auch organisatorisch für das französische Kultusministerium tätig.

Erst nach dem Ersten Weltkrieg beginnt er mit Aufnahmen für Schallplatte und Klavierrolle. Schumann und Chopin bilden die Eckpfeiler seines Repertoires, ergänzt durch Franz Liszt, César Franck, Debussy und Ravel. Dem Neoklassizismus hingegen kann er nichts abgewinnen – Strawinskys Klavierstücke empfindet er als „barbarisch“ –, aber auch die Solowerke der Wiener Klassik wecken sein Interesse kaum, weder Mozart noch Haydn nimmt er auf, und auch von Beethoven spielt er nur die E-Dur-Sonate op. 109 für die Klavierrolle ein. In fortgeschrittenem Lebensalter soll Alfred Cortot eine Gesamtaufnahme der Beethoven-Klaviersonaten geplant haben, davon wurde jedoch nichts veröffentlicht.

Zu seinen besten Aufnahmen gehören die Chopin-Préludes. Cortot versteht es, jedem dieser oft skizzenhaft anmutenden Stücke eine eigene Farbe zu geben und es mit Poesie zu erfüllen. Auch die beiden Etüden-Zyklen Chopins, die von vielen Pianisten zu reinen Bravourstücken degradiert werden, entfalten unter Cortots Händen ihre Individu-

alität und Dramatik – auch wenn er in seiner Tempowahl bisweilen etwas über seinen virtuoson Möglichkeiten liegt. Manchmal hört man falsche Töne, doch Cortot macht diese Schnitzer durch klangfarbliche Vielfalt und originelle Detailgestaltung wieder wett. In Chopins Walzern allerdings übertreibt er es gelegentlich ein wenig mit dem Rubato. So gerät der beliebte cis-Moll-Walzer op. 64 Nr. 2 zur Karikatur salonhaften Klavierspiels; in der Barcarolle wiederum zeichnet er plastisch den Schwung des rudern den Gondoliers nach und bringt den Flügel meisterhaft zum Singen. So auch in den „Waldszenen“, die neben einem kraftstrotzenden „Carnaval“ zu Cortots schönsten Schumann-Einspielungen zählen.

Auch als Kammermusiker macht er sich einen Namen, sein 1905 gegründetes Trio mit dem Geiger Jacques Thibaud und Pablo Casals am Cello zählt zu den angesehensten Kammermusikensembles des frühen 20. Jahrhunderts. Glücklicherweise erschienen einige Aufnahmen wie Schuberts Klaviertrio Nr. 1 B-Dur und Beethovens „Erzherzog“-Trio, die die Frische und Lebendigkeit dieses Trios plastisch dokumentieren, bei Naxos und der EMI in remasterter Form auf CD.

1934 wird Cortot zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt, und 1941 arbeitet er nach der deutschen Besetzung Frankreichs als Hoher Kommissar für die Schönen Künste für das Pétain-Regime in Vichy. Diese Kollaboration führt für ihn nach Kriegsende zu einem einjährigen Berufsverbot, dennoch startet er danach eine beachtliche internationale Alterskarriere. 1952 absolviert er seine letzte große Konzertreise nach Japan und Südamerika, und 1958 gibt er mit 80 Jahren sein letztes Konzert. Mit 85 Jahren stirbt Alfred Cortot 1962 in seinem Altersruhesitz Lausanne am Genfer See.



... und dem Cellisten Pablo Casals bildete Alfred Cortot eines der berühmtesten Klaviertrios des frühen 20. Jahrhunderts.



das
4.
goldene konzert

gesänge

Facettenreiches a-cappella-Konzert mit den Basler Vokalsolisten

Leitung Sebastian Goll

Zwölf Gesangssolisten präsentieren Lieder, Chansons und Songs
vom Mittelalter bis zur Neuzeit

Aufführungen:

- 9. Juni in Ulm, Bibliothek Kloster Wiblingen
- 10. Juni in Würzburg, Residenz, Toscanasaal
- 11. Juni in Erfurt, Rathaus, Festsaal
- 12. Juni in Rostock, Barocksaal
- 13. Juni in Görlitz, Gerhart-Hauptmann-Theater
- 14. Juni in Leipzig, Gewandhaus, Mendelssohn-Saal
- 15. Juni in Basel, Hans Huber-Saal

Ein Projekt der



INTERNATIONALE STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG VON KULTUR UND ZIVILISATION
Gegründet 1995 von Erich Fischer

81479 München, Dr.-Carl-von-Linde-Straße 9, Telefon 089/54 04 118-0
www.internationalestiftung.de